Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1964)**

Heft 2: **Geschäftshäuser, Verwaltungsbauten = Bureaux et bâtiments administratifs = Office buildings and administration buildings**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

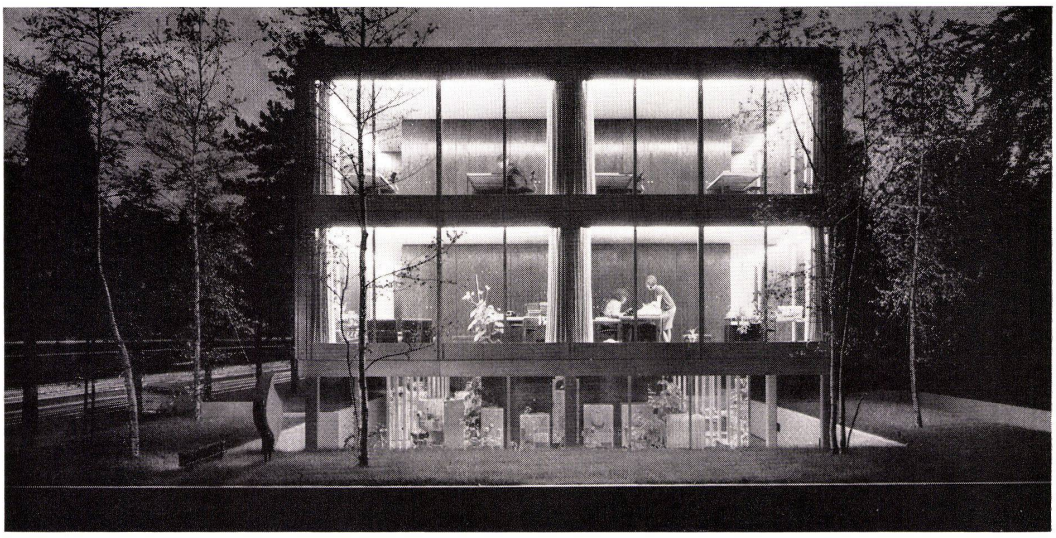
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

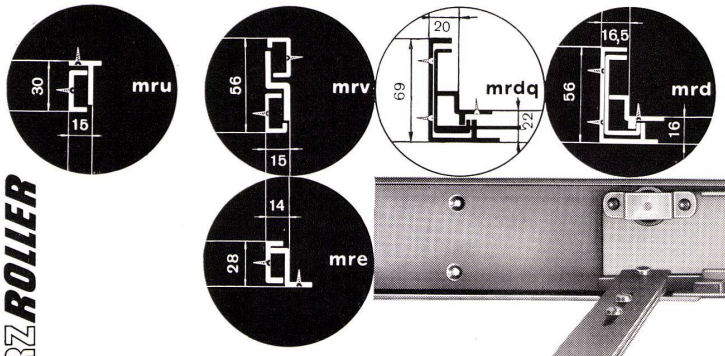
Planung und Lieferung von Verwaltungs- und Büro-Einrichtungen

Erich Dardel
Möbel + Stoffe
Aarberg
Tel. 032 82 18 44



Büro- und Geschäftshaus Paul Kolb AG Bern — Architekt Frank Geiser Dipl. HfG

MERZ ROLLER



Merz-Roller Schubladenführungen sind besser!
Wir liefern für jeden Zweck das passende Modell: einfacher Auszug, doppelter Auszug und Differenzialauszug.

Spezialausführungen auf Anfrage. Bezug durch den Fachhandel.
Merz-Meyer AG,
Metallwarenfabrik, St. Margrethen / St. G.

Waschtisch CARINA H

Nr. 106039: 61 × 57 cm
Nr. 106040: 57 × 51 cm
Nr. 106041: 51 × 44 cm

Abstellplatte Nr. 109005–006
links, rechts oder zwischen zwei Waschtischen montierbar

SWB-Auszeichnung
« Die gute Form »

Verkauf durch den Sanitär-Großhandel

USINES-KERA-WERKE-SCHWEIZ-SUISSES LAUFENBURG

Kera-Werke AG. Laufenburg / AG

wäre interessant, zu erfahren, wie sich das Werden dieses Architekten abgespielt hat, dessen architektonische Physiognomie sich schon Ende der zwanziger Jahre klar und unverwechselbar ausgeprägt hat. So ist zum Beispiel ein Orchester- und Chorpodium abgebildet, das 1929 für eine Ausstellung in Turku entstanden ist; es wirkt wie eine unmittelbare Vorstudie zu Aaltos Entwurf für das Opernhaus in Essen, der schon vor seiner Verwirklichung, die jetzt endlich bevorsteht, einen großen Einfluß auf jüngere Architekten ausgeübt hat. Mit Recht erscheinen die Frühwerke in ausführlicher Darstellung: das Zeitungshaus in Turka von 1928/29, das den Stand der internationalen Architektur in der Prägung des jungen Aalto spiegelt, das Sanatorium Paimio – Entwurf 1928, Ausführung 1929 bis 1933 –, der große, berechtigte Glücksfall in Aaltos Laufbahn, der ihn zur geschlossenen Auseinandersetzung mit Architektur, Konstruktion, Organisation, Siedlung und dem Problem geführt hat, Räume einschließlich der Möbel human auszugestalten, sowie die im russisch-finnischen Winterkrieg zerstörte Bibliothek in Viipuri – Entwurf 1927, Bauzeit 1930 bis 1935 –, der erste Geniestreich Aaltos und seiner damaligen Frau und Mitarbeiterin Aino. Der Vortragssaal mit der wellenartig gewölbten Holzdecke und die Holzmöbel sind finnisches Gut. Der paradigmatische Fall, daß Anschluß an eine regionale Tradition nicht zu aufdringlich-sentimentalem Epigonentum führt, wenn das Traditionelle schöpferisch weitergeführt und den Umständen einer neuen Zeit integriert wird. Diesen ersten Werken Aaltos schließen sich im Aalto-Band die weiteren Hauptwerke der ersten Phase an: sein eigenes Haus in Helsinki, die großangelegte Villa Mairea, die Zellulosefabrik Sunila mit ihren zugehörigen Siedlungen, bei denen Aalto verschiedene, von ihm selbst später teilweise kritisierte Typen ausgearbeitet hat, die Terrassenhaussiedlung Kauttua und die finnischen Pavillons der Weltausstellungen in Paris und New York, die Aaltos Namen im Westen bekannt und berühmt gemacht haben. Obwohl oder vielleicht gerade weil es transitorische Bauten sind, konnte Aalto in ihnen neue architektonische, materiale und technische Neuerungen verwirklichen: Asymmetrie in der gesamten architektonischen Struktur, Wölbung und Schräge, Holz und einfache, aber höchst lebendige Holzkonstruktion, fundamentale Lösungen, die für die weitere Entwicklung Aaltos (und der modernen Architektur) grundsätzliche Bedeutung erhalten haben. Diesen Bauten des Jahrzehnts der ersten Reife Aaltos folgen jene, die mit dem Rathauskomplex in Säynätsalo – Entwurf 1949 – einsetzen. Der große Eindruck, den sie seinerzeit bei ihrem Bekanntwerden im Westen machten, ist der gleiche geblieben. Im neuen Aalto-Band sind sie zu finden: die Kirche in Vuoksenniska mit dreifacher Unterteilung auf völlig freiem Grundriß, das Stadtzentrum Seinäjoki, das Haus der Kultur in Helsinki mit der asymmetrischen, sackartigen Ausbuchtung des großen Saales – heute bedenklicherweise bei vielen Architekten fast zur Schablone geworden –, das Opernhaus für Essen, die Volkspensionsanstalt in Helsinki und die im Entwurf gebliebenen Konzeptionen für ein Sport- und Konzertzentrum in Wien, die Friedhöfe für Helsinki und Lyngby. Der Wohnblock im Berliner Hansaviertel mit den Brechungen des Grundrisses bildet das Bindeglied zur neuesten Phase der Entwicklung Aaltos, in der wieder Marksteine der Architektur entstanden sind: als ein Sonderfall der Geschlossenheit die Villa für den französischen Kunsthändler Louis Carré, ein geglücktes Beispiel eines «Gesamtkunstwerkes», das bis in alle Details vom Architekten konzipiert ist, sodann das Kulturzentrum in Wolfsburg, das in asymmetrischer Fächerform angelegte Hochhaus in Bremen, das Verwaltungsgebäude Enso Gutzeit in Helsinki, der vorzügliche Entwurf für ein Museum in Aalborg und die Konzeption für das neue Stadtzentrum von Helsinki, eine Bauaufgabe von immensen Dimensionen, bei deren Lösung Aalto versucht, Monumentalität – eine stille, nicht aufdringliche Monumentalität – mit aufgelockerter, gleichsam skizzenhaft hingeworfener Leichtigkeit zu vereinen.

Die bildlichen Kurzmonographien aller dieser Bauten sind von Kommentaren begleitet, die deswegen besonders aufschlußreich sind, weil in ihnen zuweilen Aalto selbst zu Wort kommt. Hier sind authentische Mitteilungen über die Rolle der Phantasie, über das Entstehen von Formen aus Spiel, über die Hintergründe der Technik der Holzmöbel und auch zum Beispiel über die Frage der Symmetrie zu finden, die ohne missionarischen Ton mit größter Einfachheit und Natürlichkeit vorgetragen werden. Für die Zusammenfassung der Kommentare und für viele Einzelbeschreibungen hat Architekt Karl Fleig gute Arbeit geleistet. Der Einleitungsteil enthält einen Essay des finnischen Architekturkritikers Göran Schildt über Aalto, der viele wertvolle Aufschlüsse enthält, merkwürdigerweise aber an manchen Stellen einen sentimentalen Ton anschlägt, der bei Aalto nicht angebracht ist. H.-Robert Von der Mühll, der Lausanner Architekt, steuert persönliche Erinnerungen an Aalto bei, und der Verleger selbst, Hans Girsberger, berichtet über das Entstehen des schönen Buches, wobei er eine Reihe vorzüglicher Bemerkungen über den Menschen und über die Architektur Aaltos einflicht. Der eigentliche Vorspruch stammt von Aalto selbst. Es sind vor allem Worte des Dankes an seine Mitarbeiter seit 1922, deren Namen er einzeln aufführt. Aber es findet sich auch ein Bekenntnis: «Die Arbeit beruht auf freundschaftlicher Zusammenarbeit, und die Atmosphäre ist die einer Familie. Alle meine Mitarbeiter sind ausgebildete Architekten, bloße ‚draftsmen' gibt es nicht. Somit ein Atelier ohne Organisation, aber unter meiner persönlichen Verantwortung. Das Ganze ist auf Kollegialität und nicht auf Disziplin aufgebaut.» Die Worte klingen seltsam in einer Zeit der Organisation, der Delegierung, der Spezialisierung. Aber sie klingen, wie mir scheint, sehr zukünftig. Hier ist ein Bogen von Tradition über Gegenwart in die Zukunft geschlagen, dessen Bedeutung auch im Buch sichtbar wird. Im Buch, das nicht zum Kopieren, sondern zum Lernen bestimmt ist, zur architektonischen Erbauung. Hans Curjel